

springen, als einem Maler, Herr Séviagnac, wenn Sie das Elend der Geistigen überhaupt mitempfinden!"

Der Gewürzhändler fühlte, wie ihm der Schweiß auf das eben abgeputerte Gesicht trat: auf diese Weise würde er mit Germaine nicht weiterkommen. Außerdem genierten ihn die stechenden Augen des Mädchens. Er stand von seinem Plüschhocker auf und wanderte im Zimmer auf und ab...

„War das alles?“ fragte Germaine, nachdem er einige Male hin und her gepilgert war.

Er blieb wieder stehen: „Fräulein Germaine... nein!"

„Das dachte ich mir... Wir schulden Ihnen also zwölf Franken Miete — wie kann ich diese Schuld begleichen?"

„Fräulein Germaine — Sie gefallen mir, das wissen Sie!"

„Ich kann es mir denken, Herr Séviagnac, ich gefalle vielen!"

„Ich habe — sozusagen Geld habe ich... Sie haben keins —"

„Ganz recht, Herr Séviagnac, wir ergänzen uns!"

Der Gewürzhändler sah seine Besucherin fest an:

„Wie meinen Sie das?"

„Wir könnten uns heiraten, Herr Séviagnac!"

„Meinen Sie, Fräulein Germaine?"

„Ja!"

Eiskalt überlief es ihn: wie dieses Mädchen auf ihr Ziel losging! Und er hatte geglaubt, er würde eine große Predigt halten müssen. Nun schien es fast, als hielte sie um seine Hand an...

„Ich will es mir überlegen“, sagte er mit vibrierender Stimme. „Wann darf ich Ihnen Bescheid sagen, Fräulein Germaine?"

„Ich werde morgen früh selbst herunterkommen, Herr Séviagnac! Diese Mietsache muß nun endlich mal aus der Welt geschafft werden!"

Mit einem zuversichtlichen Lächeln erhob sie sich und reichte ihm die Hand: „Bis auf morgen denn, Herr Séviagnac!"

Er stand noch lange auf demselben Fleck, ohne sich zu rühren!

Wie kurz und kalt war diese Unterredung verlaufen!

Endlich ermannte er sich: was sollte daraus werden? Er hatte sich durch eine augenblickliche Stimmung verleiten lassen, unvorsichtig zu sein; das mußte ihm, wenigstens in einem Falle, die Autorität als Hauswirt kosten

